

Danzig

heute: Gdańsk / Polen, Woiwodschaft Pommern

Im 13. Jahrhundert an einer Ostseebucht, die später die Danziger Bucht genannt werden wird, gegründet, wechselte die Stadt in den kommenden Jahrhunderten mehrfach ihre staatlich-territoriale Zugehörigkeit, gehörte mal zum polnischen, mal zum preußischen, mal zum deutschen Machtbereich. Dabei wurde Danzig schon bald zu einem der wichtigsten Handelsknotenpunkte in der Region. Seit 1361 war die Stadt Mitglied der Hanse und blieb es bis 1669. Insbesondere seit dem 15. Jahrhundert und dem Bedeutungsverlust der Schwarzmeerbäfen im Zuge der osmanischen Eroberungen, wuchs ihre Bedeutung als Hafenstadt, vor allem für den europaweiten Getreidehandel. Im 16. Jahrhundert boten die Stadt und ihre Umgebung den aus anderen europäischen Ländern flüchtenden Protestanten Unterschlupf.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bereits eine Großstadt, war Danzig auch eine der reichsten Städte Polens, erst später in dieser Hinsicht übertroffen von Warschau. Seit der Zweiten Teilung Polens 1793 gehörte die Stadt – von einigen Jahren während der Napoleonischen Kriege abgesehen – zu Preußen. 1816–1823 und 1878–1919 war Danzig die Hauptstadt der Provinz Westpreußen. Im Zuge der Industrialisierung entwickelte sie sich zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Zentrum, mit einem Schwerpunkt im Schiffbau.

Zählte Danzig 1800 41.072 Einwohner, waren es 1900 bereits 140.563 und 1929 – 256.406. Über mehrere Jahrhunderte hinweg blieb Danzig multiethnisch und multikonfessionell. So waren 1910 unter den 140.563 Einwohnern 135.216 deutschsprachig und 3.147 polnischsprachig. Weitere Bevölkerungsgruppen waren die Kaschuben, die Juden und die Russen. Im selben Jahr waren 110.253 Einwohner evangelisch, 55.513 katholisch und 2.390 jüdisch.

Nach den Beschlüssen der Pariser Friedensverträge wurde Danzig 1920 Freie Stadt. Ihre Geschichte in der Zwischenkriegszeit war vom deutsch-polnischen Gegensatz geprägt, von den beiderseitigen Ansprüchen auf die Stadt und den politischen Auseinandersetzungen um den „Polnischen Korridor“. Die Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre traf Danzig schwer; die Zahl der Arbeitslosen stieg und stieg. Im September 1939 verfügte die lokale NS-Führung rechtswidrig den Anschluss Danzigs an das Deutsche Reich.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Danzig auch zu einem der bedeutendsten Zentren des Fremdenverkehrs in der Ostseeregion. Dabei kam der Stadt die ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur zugute. Der Danziger Hafen war nicht nur für den Warenhandel, sondern auch für den

Personenschiffsverkehr von herausragender Bedeutung. 1852 erfolgte der Anschluss Danzigs an die preußische Ostbahn Berlin-Königsberg. Die Stadt hatte nun eine direkte Verbindung zu zwei weiteren europäischen Metropolen. 1910 wurde auf der Holm bei Danzig ein Flugfeld eingerichtet, noch im gleichen Jahr ein weiteres im Danziger Vorort Langfuhr/Wrzeszcz (wo es ab 1923 einen Flughafen gab, mit Anschluss an den Bahnhof Danzig-Flughafen). Nach der Unterbrechung in den Jahren 1919–1920 wurde der Luftverkehr von hier aus wieder aufgenommen. Die Deutsche Luft-Reederei (DLR), der Lloyd Luftdienst, die Lufthansa, die Polska Linja Lotnicza Aerolloyd, die Polskie Linie Lotnicze LOT und die Deutsch-Russische Verkehrsgesellschaft Deruluft sorgten für Flugverbindungen nach Königsberg, Memel, Riga, Reval/Tallin, Warschau, Krakau und Lemberg.

Eine Reise nach Danzig war schon deshalb attraktiv, weil die Stadt einzigartige Architektur- und Kulturdenkmäler besaß. Die meisten von ihnen befanden sich in der Altstadt und in der Rechtstadt. In der Altstadt lagen das Altstädtische Rathaus, die St. Katharinenkirche und die Brigittenkirche. Die Rechtstadt beherbergte an ihrem „Königsweg“, der Prachtstraße, die über die Langgasse, den Kohlemarkt, den Langen Markt und die Frauengasse führte, die vielleicht bedeutendsten architektonischen Schmuckstücke der Stadt: das Hohe Tor, das Goldene Tor, prächtige Bürgerhäuser, das Rechtstädtische Rathaus, den Artushof und das Goldene Haus, das Krantor. Unweit davon befand sich die Oberpfarrkirche St. Marien (ein mächtiger Backsteinbau, errichtet zwischen 1343 und 1502). Das Hotel Danziger Hof am Dominikswall, das Interconti am Stadtgraben, das Hotel „Vier Jahreszeiten“, die zu den ersten Adressen in der Stadt gehörten, sowie weitere, preiswertere Einrichtungen boten den Urlaubs- und Badegästen Unterkunftsmöglichkeiten, je nach Geldbeutel und den Standards der damaligen Zeit.

Danzig hatte auch eigene Stadtstrände, die in der Danziger Buch lagen: Brösen/Brzeźn, das bereits um 1800 zu einem bedeutenden Seebad wurde; Oliva-Glettkau/Jelitkowo und Heubude/Stogi, die sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu Ostseebädern entwickelten; Weichselmünde/Twierdza Wisłoujście und Bohnsack/Wyspa Sobieszewska, die man in den 1930er Jahren zu einem Kur- und Badeort ausbaute. Die Möglichkeit, den Stadtbesuch mit einem Seebadeurlaub, womöglich auch im nahe gelegenen Zoppot, zu verbinden, bot für Urlauber wie Geschäftsreisende einen zusätzlichen Anreiz, nach Danzig zu kommen, zumal von hier aus auch Ausflüge zur Ordensburg Marienburg sowie nach Gdingen und Elbing möglich waren.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde Danzig, vor allem die Altstadt und die Rechtstadt, durch Angriffe aus Luft und Boden fast völlig zerstört. Von der alten Bausubstanz waren nur Überreste geblieben. Seit 1945 gehört die Stadt zu Polen. In den Nachkriegsjahren wurden große Teile der Altstadt in Anlehnung an alte Architektur- und Bauentwürfe wieder aufgebaut. Seit den 2000er Jahren gilt Danzig erneut als die Metropole des Fremdenverkehrs an der Ostsee.

Bild: Danzig, Hg.: Landesverkehrsverband der Freien Stadt Danzig, Danzig 1938, 18 S., Exemplar der Bibliothek des HDO.

